

Friedrichshafen 01. August 2017, 08:06 Uhr

Kulturufer-Artistin und Schriftstellerin

Michelle Reznicek ist bekannt durch ihre Auftritte im Traumtheater Valentino. Sie ist aber auch Autorin. Jetzt liegt ihr Buch "Nur ein Moment im Leben" vor.



Alles ist wahr und alles ist erfunden: Michelle Reznicek und ihr Buch "Nur ein Moment im Leben" an Häfler Ufer. | Bild: Harald Ruppert

Sie ist Autorin, Artistin und sie lebt in der Schweiz. Bei dieser Verbindung denkt man zuerst an Aglaya Veteranyi. Jene Schriftstellerin, der mit dem Roman „Warum das Kind in der Polenta kocht“ ein Überraschungserfolg gelang.

Aber auch Michelle Reznicek ist Autorin, Artistin, Schweizerin. Und die Friedrichshafener kennen sie seit 14 Jahren als Mitglied des Traumtheaters Valentino. Kennen sie als Jongleurin und Illusionskünstlerin, die beim Kulturufer Tablett voller Gläser auf der Klinge eines Dolchs balanciert und das Schwarze Theater zum Leben erweckt.

Jongleurin und Illusionskünstlerin ist sie aber auch, wenn sie schreibt. Seit Jahren fabuliert die 26-Jährige Gedichte und Erzählungen, arbeitet und feilt an ihnen wie an ihren Kunststücken für die Manege. Das Wort vom Kunststück ist nicht übertrieben, wie der erste Text zeigt, den sie nun drucken ließ: „Nur ein Moment im Leben“ heißt die rund 100 Seiten lange Geschichte, die sich Novelle nennen dürfte. 100 ausgeklügelte Seiten, auf denen ein Spiel zwischen Phantasie und Wirklichkeit betrieben wird.

Alles beginnt mit dem Tod eines Mannes. Von einer Straßenbahn wird er überfahren, mitten in Zürich, und Tom, der auf dem Weg zur Arbeit ist, wird Zeuge, als der Körper unter der Bahn verschwindet: „Es sah fast so aus, als wäre der Mann verschwunden. Spurlos. Als hätte er sich in Luft aufgelöst, wie ein Zauberer.“ Er kennt den Toten nicht. Auch von den übrigen Zufallszeugen kennt niemand diese Jedermannsgestalt im beigen Mantel, und doch bewirkt ihr Tod im Leben vieler Menschen einschneidende Veränderungen. Der Tod dieses Mannes,

Peter Maurer heißt er, verhält sich wie eine angestoßene Billardkugel, die andere Kugeln von ihrer Bahn ablenkt.

Der Tod spielt Gott und weiß es nicht einmal; denn wer oder was ist der Tod? Und so zieht, als Folge dieses Todes, eine Kioskbesitzerin die Tür ins Schloss, um der Schweiz den Rücken zu kehren. Ein eingewanderter Afrikaner bekommt endlich seinen ersten Job. Auf der anderen Seite verliert ein Werbetexter seine Anstellung. Ein Straßenkehrer verfehlt die Frau seines Lebens. Und ein Kind stirbt – nicht jetzt, aber wenn es vier Jahre alt sein wird. Alles, weil Peter Maurer von einer Straßenbahn erwischt wird.

„Wo begann der Zufall, wo begann das Schicksal; und was war Schicksal, wenn es mit dem zusammenhing, was einem anderen Menschen passiert war?“ Diese Frage stellt das Buch und es flüchtet sich darin so wenig in eine Antwort wie hinsichtlich der Frage, ob der Tod ein Leben schlichtweg durchstreicht, oder ob ihm – für andere – vielleicht ein Sinn innewohnen kann.

Als Illusionskünstlerin kennt Michelle Reznicek sich aus mit dem Gespinnst von Schein und Sein. Zu bestimmen, was Phantasie und was Wirklichkeit ist in dieser Geschichte, erfordert einen aufmerksamen Leser, denn viele Textstellen sind doppeldeutig. Aber auch ein Leser, dem das nicht entgeht, wird überrascht von der Wendung, die der Text auf seinen letzten Seiten nimmt.

„Nur ein Moment im Leben“ ist nicht Michelle Rezniceks einziges Buch. Sechs weitere Manuskripte hat sie abgeschlossen, fünf warten noch auf Fertigstellung. „Ich schreibe nicht mehr so viel wie früher, aber dafür effektiver“, sagt sie. Über die Richtung, den ein Text nehmen wird, ist sie sich beim Beginn der Schreibarbeit oft schon im Klaren. Trotzdem hat sie ihr jetzt gedrucktes Manuskript „hunderttausendmal überarbeitet“, wie sie sagt. „Dabei haben sich die Feinvernetzungen wie von selbst ergeben.“ Und so laufen die Fäden zusammen in diesem Buch, von dem sich sagen lässt: Alles ist wahr und alles ist erfunden.

Harald Ruppert